

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei W. H. Stäger, Gießgäß 2.

Nr. 19

Dienstag, den 15. Februar 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Betr.: Vorbeugende Maßregeln gegen Verwahrlosung der Jugend.

Für den mir unterstellten Kreisbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouperneur — auch für den Befehlssbereich der Festung Mainz bestimme ich:

1. Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Besuch von Wirtschaften, Cafés, Automaten-Restaurants und Konfitorien nur in Begleitung ihrer Eltern oder gesetzlichen Vertreter oder von diesen mit der Überwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen gestattet. Die Inhaber der genannten Unternehmungen dürfen den Aufenthalt von Personen, die nicht zweifellos das 17. Lebensjahr vollendet haben und nicht in Begleitung ihrer Eltern usw. sind, in den Wirtschaften usw. Räumen nicht dulden. Einkehr auf Reisen und Wanderungen fällt nicht unter das Verbot.

2. Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Besuch von Kinos, außer zu polizeilich zugelassenen Jugendvorstellungen verboten. Die Inhaber dieser Unternehmungen dürfen Jugendlichen, die nicht zweifellos das 17. Lebensjahr vollendet haben, und nicht in Begleitung ihrer Eltern, gesetzlichen Vertreter oder von diesen mit der Überwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen sind, den Besuch der Vorstellungen, außer den erwähnten Jugendvorstellungen, nicht gestatten.

3. Jugendlichen unter 17 Jahren ist das Rauchen an öffentlichen Orten verboten. Die entgeltliche und unentgeltliche Abgabe von Rauchwaren an Personen unter 17 Jahren ist verboten.

4. Personen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Aufenthalt auf der Straße und öffentlichen Plätzen in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. März nach 8 Uhr abends, in der übrigen Zeit des Jahres nach 9 Uhr abends verboten, wenn sie sich nicht in Begleitung ihrer Eltern oder gesetzlichen Vertreter oder von diesen mit der Überwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen befinden. Gänge von der Arbeit nach Hause oder zur Arbeit fallen nicht unter das Verbot.

5. Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 96 des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851. Inhaber von gewerblichen Unternehmungen der unter Ziffer 1, 2 und 3 genannten Art haben für den Fall der Zuwiderhandlung außerdem die Schließung ihres Betriebes zu gewärtigen.

6. Eine Strafverfolgung gegen Jugendliche, welche das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, findet nicht statt.

7. Die Strafe trifft auch einen gesetzlichen Vertreter oder sonstigen Aufsichtspflichtigen, der durch Vernachlässigung seiner Aufsichtspflicht eine Zuwiderhandlung gegen diese Verordnung gefördert hat.

8. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Frankfurt a. M., den 2. Februar 1916.

Stellvertretendes Generalkommando 18. Armee-Korps.

Der Kommandierende General.

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 11. Februar 1916.

Der Bürgermeister:

Merten.

Bekanntmachung.

Das Gouvernement Mainz, Verleiht die Wahl der Alarmzeichen für Feuer und Fliegerangriff den Gemeinden. Für Erbenheim ist demgemäß folgendes festgesetzt worden:

Der Feueralarm erfolgt durch Hupensignale der Feuerwehrlaute (langanhaltende Töne), bei Nacht durch die Nachtwächter. Die Hornisten der hier untergeordneten Truppenformationen nehmen das Feueralarm auf und blasen Feueralarm.

Derjenige, welcher den Ausbruch eines Brandes wahrnimmt, hat eiligst nachstehende Stellen zu benachrichtigen.

1. Brandmeister J. Noos.

2. Bürgermeisterei.

3. Schreibstube der 5. Komp. P.-B. 21 (bei Nacht auf der Wache in der alten Schule).

Beim Fliegeralarm besteht das Hupen- und Hornsignal aus sich kurz nacheinander wiederholenden 3 Tönen, sowie aus 5 aufeinanderfolgenden Glockenschlägen.

Ein Zeichen, daß der Angriff vorüber ist, soll, um Verwechselungen zu vermeiden, nicht gegeben werden.

Erbenheim, 5. Februar 1915.

Der Bürgermeister:

Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Besteuerung angemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis

zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, den 25. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nicht nur sämtlicher Hafer, sowie auch Mengkorn und Mengfrucht, die Hafer enthalten, abgeliefert werden muß, ebenso Gerste, soweit solche nicht bereits verwendet wurde. Für die genannten Fruchtarten wird derselbe Preis bezahlt wie für Hafer und sind die verfügbaren Mengen den zugelassenen Ankäufern anzumelden.

Erbenheim, den 14. Febr. 1916.

Der Bürgermeister:

Merten.

Bekanntmachung.

Die Steuerpflichtigen, welche mit der Einzahlung der vierten Rate Staats- und Gemeindesteuer, sowie des letzten Drittels des Wehrbeitrages noch im Rückstande sind, werden nochmals um Einzahlung der fälligen Beträge innerhalb der nächsten 3 Tage ersucht. Nach Ablauf dieser Zeit werden die verbleibenden Reste im Wege des Mahnverfahrens eingezogen.

Am Mittwoch, den 16. d. Mts., dem Auszahlungstag für die Familienunterstützung, können Einzahlungen nicht angenommen werden. Die Unterstützungsempfänger, welche Steuern oder sonstige fällige Abgaben verrechnen wollen, können am 17. d. M. zur Verrechnung erscheinen.

Erbenheim, den 15. Febr. 1916.

Die Gemeindekasse:

Kieber.

Bekanntmachung.

Morgen Mittwoch, den 16. ds. Mts., vormittags von 8 bis 10 Uhr, werden auf der Bürgermeisterei hier **Butterkarten** ausgegeben.

Erbenheim, 15. Febr. 1916.

Der Bürgermeister:

Merten.

Bekanntmachung.

Die Abteilung III des hiesigen Kreiskomitees vom Roten Kreuz hat eine großzügige Papier- und Lumpensammlung veranstaltet, auf deren erfolgreiche Durchführung auch die Militärbehörde erheblichen Wert legt.

Der Bedarf an alten Kleidungsstücken und Abfällen ist zurzeit ein sehr großer. Noch brauchbare Kleidungsstücke sollen für Kriegsbeschädigte Verwendung finden, aus brauchbaren Abfällen werden Decken für Kriegsgefangene hergestellt und die sonstigen Abfälle werden Schrotfabriken überwiesen.

In Folge Aufforderung des Bezirkskomitees vom Roten Kreuz für den Regierungsbezirk Wiesbaden, das neue Unternehmen nach aller Möglichkeit zu unterstützen, bitten wir ergebenst, die nötigen Schritte für eine recht ergiebige Sammlung zu tun. Die Abteilung III des Kreiskomitees vom Roten Kreuz in Wiesbaden Königl. Schloß ist berechtigt, die gesammelten Lumpen und das Papier abholen zu lassen.

Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden v. Heimburg.

Wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Abholung der Sachen durch die Gemeinde erfolgt.

Erbenheim, 15. Februar 1916.

Der Bürgermeister:

Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 15. Februar 1916.

— Bestellung des Gemüsegartens. Der Schriftleiter des „Praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau“, Dekonomierat J. Wörtner, hat eine Uebersicht über die Bestellung des Gemüsegartens zusammengestellt, die in knapper, klarer Form auf die Fragen: Wann und wohin zu säen ist, wieviel Samen auf den Quadratmeter zu rechnen ist, wann geerntet werden muß, welcher Standort, welche Düngung und welche Entfernung zu wählen ist, wann geerntet wird und welche Sorten die besten sind — für sämtliche Gemüse-

arten Auskunft erteilt. Der Verlag des „Praktischen Ratgebers“, Königl. Hofbuchdruckerei Frommisch u. Sohn in Frankfurt a. O. stellt diese Uebersicht Schulen, Gartenbau- und landwirtschaftlichen Vereinen usw. zur Verteilung an die Gartenbesitzer kostenlos z. Verfügung, ihr Bezug kann im Interesse e. Förderung der Nahrungsmittel-Erzeugung für die Frühjahrsbestellung nur empfohlen werden.

Butterkarten. Morgen Mittwoch vormittags von 8 bis 10 Uhr werden wieder Butterkarten auf hies. Bürgermeisterei ausgegeben.

— Deutschland und Schweden. Schwedens auswärtige Politik heißt in deutscher Uebersetzung ein Buch, das in Schweden bereits sechs Auflagen erlebte und geschrieben ist „von einigen der Jüngeren für die Jugend, die nicht in den Spuren der Alten stehenbleiben, sondern sie weiterverfolgen will“. Der erste Aufsatz „Das Vorspiel“ ist ein historischer Abriss, der feststellt, daß Schwedens Schicksal eng miteinander verknüpft sind, weil beide dem Drucke Englands und Rußlands ausgesetzt sind. Schweden verdeckt Rußland die Aussicht zum Atlantischen Ozean. War Schweden in Gefahr, so bot England seine Hilfe an, und sooft sie angenommen wurde, war die Folge, daß Rußland nach Norden vorrückte. Der zweite Artikel behandelt Schwedens Aufgabe und seine Pflichten bezüglich Finnlands, der dritte erörtert Schwedens Beziehungen zu England, Frankreich, Rußland und, im Anschluß daran die Lebensinteressen Deutschlands und Schwedens sowie die Voraussetzungen für eine objektive auswärtige Politik Schwedens während des Krieges. In dem Abschnitt „Der deutsche Einfluß in Schweden“ wird gesagt: „Fünzig Jahre hindurch ist jetzt das Deutsche die grundlegende fremde Sprache in unserem Elementarunterricht; die Tragweite davon für das schwedische Bildungswesen ist gar nicht zu ermessen“. Der letzte Aufsatz führt den Titel: „Schweden vor der Wahl“. Er ist eine kurze, ruhige und sachliche Untersuchung der Frage: „Was erfordert die Sorge um die Zukunft des Reiches?“ Er verlangt als Endziel der schwedischen auswärtigen Politik den Anschluß an Deutschland zum Kampf gegen Rußland.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 15.: Ab. 8. „Der Schauspieler.“ — „Der Dorfbarbier.“ — „Aufforderung zum Tanz.“ Anf. 7 Uhr.

Mittwoch, 16.: Ab. 8. Zum 1. Male: „Die Helben auf Helgoland.“ Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 15.: „Jettchen Gebert“.

Mittwoch, 16.: „Die selige Erzelleng“.

Donnerstag, 17.: „Jettchen Gebert“.

— Von der V. 11. 13. Febr. Der 36 Jahre alte Stukkateur Wilhelm Claes in Aflar, der zu Kriegsbeginn in Westen fuhr und im Schützengraben durch einen Schred seine Sprache verloren hatte, erlitt in der vergangenen Nacht einen Ersticken-Anfall, infolgedessen er seine Sprache wieder erlangte.

Wer Brotgetreide veräußert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.



MANOLI

Die führende Zigarette

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Oktober 1915.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.49 6.47 7.31 9.13 11.34 1.56 5.01

6.44 8.26 9.17.

Richtung Niedernhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.31 10.21 12.28 1.56 5.01

7.06 8.08 9.00.

Zerfahrenheit.

In England hat zwar das Koalitionsministerium den Streit um die allgemeine Wehrpflicht mit einem schwachen Kompromiß glücklich überstanden, aber unter den Ministern hebt sich keine starke, beherrschende Persönlichkeit heraus. Immerhin hat England am wenigsten innere Erschütterungen zu erwarten.

In Rußland

Ist der Ministerpräsident Goremykin zurückgetreten, die Einberufung der Duma wird von Monat zu Monat verschoben, gewalttätig müssen revolutionäre Ausbrüche, zu denen das allgemeine Elend drängt, niedergehalten werden.

In Frankreich

Hören die Bestrebungen der Kammer, das Ministerium Briand unter schärfere Kontrolle zu stellen, nicht auf. Schwere Mißstände im Sanitätswesen und Unzufriedenheit mit den militärischen Leistungen, insbesondere der Munitionsverwaltung und der Flieger, haben sogar zu einem von Clemenceau unterstützten Antrag geführt, der eine Art Wohlfahrtsausschuß mit einem Sitz bis in die Front erstreckenden Aufsichtsrecht verlangt. Der Ministerpräsident Briand hat keine größere Sorge, als „vor der Stimmung des Landes Wache zu stehen“, d. h. das System der Täuschung des Landes über die wahre Kriegslage mit allen Mitteln fortzusetzen. Der Präsident der Republik Poincaré gibt sich dazu her, zu Ehren einer Zeitung eine elende Reklameprobe zu halten.

Italien.

Am stärksten aber treten in Italien Zeichen des inneren Zerfalles auf. Die Helden der Straße, die das Ministerium Salandra in den Krieg getrieben haben, toben über eine Rede des Ministerpräsidenten, in der ein elegischer Kassandravirus erklingen ist. Wie Salandra, sind andere Minister im Lande umhergerirrt, um den Kagenjammer über die grenzenlose Torheit, die Italien mit seinem Abfall vom Dreibunde begangen hat, zu beschwichtigen. Die Macht, die als letzte gegen uns in den Krieg getreten ist, wird wahrscheinlich die erste sein, die innerlich zusammenbricht. Jedenfalls leidet Italien unter dem schlimmsten Uebel, das einem kriegführenden Lande politisch widerfahren kann, daß das Vertrauen des Volkes zu seiner Regierung zerfällt ist. (Etr. Bln.)

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es war voranzusehen, daß unsere Heeresleitung sich mit den bisherigen Errungenschaften bei Neuville-St. Vaast und Vimy nicht begnügen würde, und so hören wir von weiterem, wenn auch vorerst nur schrittweisem Vordringen.

Und Verdun?

Verdun ist eine äußerst starke Festung. Sie ist jetzt nach den langen Monaten Krieg vollständig auf der Höhe angelangt. — In „Östbörger Handels-Tidningen“ erschien die Beschreibung eines Besuches in den Festungsanlagen. Es war da die Rede von einer neu angelegten unterirdischen Stadt für Militärzwecke und gesagt worden, diese könnte selbst einem monate- oder jahrelangen Bombardement standhalten. Verdun auszuheben dürfte im Hinblick auf die Kiesenvorräte keine leichte Sache sein, wenn es eingeschlossen werde. Der Bericht, der auch sonst etwas stark aufzutragen schien, scheint von einem etwas leicht zu begeisterten Franzosenfreunde geschrieben worden zu sein. Ob seine Behauptungen stichhaltig sind, ist fraglich.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nach der russischen Niederlage in Ostgalizien und an der besarabischen Grenze ist es verhältnismäßig ruhig geworden im Osten. Nur hier und dort unternahmen die Russen schwächere Angriffe mit kleineren Abteilungen. Die Russen wurden überall vertrieben und hatten vielfach starke Verluste. In der Regel pflegen aber solchen russischen Aufklärungsunternehmungen bald größere Angriffe zu folgen, so daß man sich vielleicht wieder auf eine größere Offensive der Russen gefaßt machen muß. (Etr. Bln.)

Deutschland.

— Urteil. (Etr. Bln.) Die Engländer gingen flüchtig, wohl, weil sie die Kampfkraft unserer vorzüglichen Torpedobootwaffe bereits zur Genüge kennen gelernt haben. — Diese Flucht neuerer englischer Kriegsschiffe ist ein neuer Beweis dafür, daß man in England doch etwas mehr von unserer Waffe zur See hält, als man sich den Anschein gab. Nichts demonstriert den hohen Stand, den unsere vorzügliche Waffe zur See erreicht hat, besser, als dies.

— Verschärft. (Etr. Bln.) Es bedarf keiner vorhergehenden Warnung mehr, wenn ein U-Boot einen britischen Handelsdampfer zu Gesicht bekommt. Bewaffnet oder nicht? Woran will man das erkennen? Besonders bei unsichtigem Wetter oder bewegter See. Nun, durch eine Erfahrung von länger, denn einem Jahre wissen wir, daß fast alle britischen Dampfer mit Geschützen bestückt sind. Und sollte irgend ein Zweifel obwalten, ob das der Fall ist, so wird das Vorhandensein der länglichen Gegenstände am Heck oder auf der Back den Charakter des Schiffes erkennen lassen. Freilich, von dem niedrigen Standpunkt eines U-Bootes werden die Geschütze mit ihren Wetterüberzügen nicht immer deutlich zu unterscheiden sein. Doch die Engländer sollen ja nach den Anweisungen ihrer Admiralität schon auf weite Entfernungen das Feuer eröffnen. Und so wird es zweifelhafte Fälle kaum jemals geben.

Europa.

— England. (Etr. Bln.) Man stellt fest, wieviele Schiffe nicht für militärische Zwecke nötig sind, um sie dann den Verbündeten zuzuteilen, die Kohlen, Erze, Holz und Pferde zu den von der Admiralität festgesetzten Preisen beschaffen sollen.

— Frankreich. (Etr. Bln.) Die Verluste der französischen Volksschullehrer sind nach einer Statistik verhältnismäßig hoch. Die Zahl der zu den Jahren einberufenen Lehrer betrug 30 000. Davon sind 2000 getötet, 6000 verwundet und 6000 gefangen, so daß sich der Gesamtverlust auf 14 000, d. h. ungefähr 50 Prozent, beläuft.

— Holland. (Etr. Bln.) Die Ausfuhr von frischen und geräucherten Fuderfischereien ist bis zum 1. März ohne Ausfuhrbewilligung gestattet. Die Ausfuhr von Euten ist verboten; das Ausfuhrverbot für Heu bleibt bestehen.

— Österreich-Ungarn. (Etr. Bln.) Wie immer es den Italienern im weiteren Verlaufe des Krieges an der Frontenfront gehen mag, ob sich Österreich-Ungarn mit der erfolgreichen Abwehr begnügt oder dem törichten Fehlschlagere Schläge verfehlt, jedenfalls ist der größtentheils sinnige Traum von der Eroberung der Adria zu Ende, und an der Ostküste dieses Meeres wird fortan nicht Italien, sondern Österreich-Ungarn die Wache beziehen. Kriegsziel hin, Kriegsziel her, dies wird geschehen.

— Österreich-Ungarn. (Etr. Bln.) Als bei Ausbruch des Krieges die Frage erörtert wurde, welchen Einfluß das große Ringen auf das Wirtschaftsleben üben werde, da war die Beforgnis ziemlich allgemein, daß eine intensive Steigung der produktiven Tätigkeit zu einer weitgehenden und gefährlichen Arbeitslosigkeit führen werde.

Im Hinterland, so befürchtete man, würden Tausende und Abertausende Hände gezwungen werden, zu feiern, die Arbeitslosigkeit in Verbindung mit der unausbleiblichen Teuerung, werde eine bedenkliche Notlage schaffen. — Selbst, es gab in diesen achtzehn Kriegsmontaten manche Not, nicht anders, wie in Friedenszeiten, zu lindern, dazu viel, sehr viel Flüchtlingselend. Aber von einer Arbeitslosigkeit konnte in den Gebieten, die unter der feindlichen Invasion nicht zu leiden hatten, nur in den ersten Wochen nach Ausbruch des Krieges die Rede sein, als die Industrie sich noch nicht den geänderten Verhältnissen angepaßt hatte.

— Italien. (Etr. Bln.) Dem Vertreter der „Zürcher Zeitung“ wurde persönlich von Kaufleuten aus Rom und Venedig bestätigt, daß man dort in allen Bedarfskreisen offen von der Verletzung des Londoner Abkommens spricht. Der „Secolo“ greift aufs schärfste das Kabinett an und beschuldigt es der Unfähigkeit gegenüber dem alten Dreibund und gegenüber dem neuen Vierverband.

Eigenes Interesse.

Die in Velfort erscheinende Zeitung „Mae“ veröffentlicht einen Artikel, der sich für französische Verhältnisse durch eine überraschende Objektivität auszeichnet. Das Blatt meint, es sei töricht, zu behaupten, der Krieg werde von Frankreich und seinen Bundesgenossen aus rein idealistischen Gründen geführt. Es handle sich jetzt um den 1000-jährigen Kampf, um die Vorherrschaft im Mittelmeer und Kleinasien, da dürfe keine Sentimentalität mitsprechen, sondern Interessen stehen gegen Interessen! Frankreich habe Alger auch nicht im Namen des Nationalitätenprinzips erobert, sondern weil es die Kolonie gut gebrauchen konnte. Man müsse freimütig zugeben, daß jeder Staat, der Eroberungen mache, sich nur nach seinen eigenen Interessen richten dürfe. Der heilige Egoismus sei das Schlagwort der Nationalitäten. Wenn der Nachbar darauf ausgehe, seine Interessen zu wahren, dürfe man ihn nicht tadeln, sondern müsse sein Beispiel nachahmen. — Wir Deutschen werden die Beispiele unserer Gegner nicht nachahmen, denn wir treiben keine Eroberungspolitik wie sie; aber wir werden in Zukunft unser eigenes Interesse unsentimentaler zu wahren wissen, als bisher. Wir werden im eigenen Interesse alles das, für uns zu erkämpfen wissen, was wir nötig haben, um unseren Gegnern die Lust an weiterer Eroberungspolitik gründlich zu nehmen. Das ist unser Kriegsziel, nicht mehr und nicht weniger. (Etr. Bln.)

Russische Kräftevergeudung.

Aus Budapest wird gemeldet: Laut eingetroffene Meldungen haben die Russen an der besarabischen Front die verzweifeltsten Anstrengungen gemacht, um die galizische Front zu durchbrechen und die österreichischen Truppen zum Rückzuge zu zwingen. Wochen hindurch beschäftigte man sich mit Vorbereitungen für diese Aktion. Unmassen von Munition wurden herbeigeschafft und eine große Anzahl von Kanonen aufgestellt. Aus den Bestandteilen der explodierten Geschosse kann mit Sicherheit festgestellt werden, daß an dieser Front auch viele japanische Munition und Kanonen besonders schwerer Kaliber in Tätigkeit getreten waren. Die Aktion wurde von dem französischen General Van Gèleitet, der bekanntlich seit Monaten in Rußland weilte. Er hatte den Kriegsplan aufgestellt. Aber weder japanische Kanonen, noch der ungeheure Aufwand an Geschosse, noch die anerkannten strategischen Fähigkeiten des französischen Oberführers waren imstande, das Kriegsziel auf die Seite der Russen zu zwingen. Die wochenlange Offensive, die in ihren Dimensionen alle bisherigen russischen Operationen übertraf, endete mit einer vollständigen Niederlage. Die Wirkung dieses Mißerfolges macht sich auch hier sehr fühlbar. (Etr. Bln.)

Aus aller Welt.

— Boizenburg. In der Boizenburger Nordische erfolgt demnächst die Wiederaufnahme der seinerzeit verlegten Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht in Güstrow. In Mecklenburg. Nachdem der Hauptangeklagte Heinrich Kalles Selbstmord verübt hat, werden seine Schwester Olga Kalles und der durch das Gefändnis des Kalles besessene Kaufmann Thies, der geschiedene Ehemann der ermordeten Schauspielerin Martha Thies, auf der Anklagebank erscheinen. Die Nachforschungen nach dem angeblichen dänischen Koppelknecht „Christian Christensen“, der nach der Angabe des Kalles zur Ausführung der Mordtat gedungen gewesen sein soll, sind erfolglos geblieben. Man nimmt daher an, daß diese Angaben des Kalles erfunden gewesen sind.

— Marseille. (Etr. Bln.) Der Verband der Milchhändler in Marseille beschloß, den Vitor Milch zu 50 Centimes zu verkaufen.

— Paris. (Etr. Bln.) Der Kohlenmangel in Paris ist so groß, daß den bedürftigen Frauen der Mobilisierten der Kohlegutscheine, den sie bisher zugleich mit den Unterstützungsgeldern erhielten, seit einiger Zeit, wie „Petit Journal“ feststellt, nicht mehr ausgehändigt wird.

Der Pächter von Solgaard.

7.

Wie jeden Abend, fand sich Sörensen, auch an dem heutigen nach getaner Arbeit in Petersens Gastwirtschaft ein, um sein übliches Quantum Alkohol zu sich zu nehmen.

Mit geheimnisvoller Miene winkte er Auline beiseite und flüsterte ihr zu:

„Du hast da wirklich ein gutes Werk getan!“

Ueberauscht schaute die Ahnungslose ihn an und verstand ihn keineswegs.

Da blinzelte er mit seinen Fingern und fuhr fort: „So ist's recht; laßt die Linke nicht wissen, was die Rechte tut. Aber mit den 50 Taler hast du dir den schmutzigen Gardisen gekauft, Auline. Er ist jetzt entzückt von dir und verliebt bis an die Nasenspitze.“

„Aber so redet doch einmal deutlicher! 50 Taler? Was soll das alles heißen?“

„Gestern Abend kam der Geldbrief an“, fuhr Sörensen schmunzelnd fort. „Ich erkannte deine Handschrift auf der Adresse sofort, trotzdem du sie geschickt genug verstellst hattest, du edle Wohlthäterin. Aber nun noch einen Brog, damit auch ich deine Wohlthat am eigenen Leibe erfahre.“

Jetzt erst wurde der kluge Auline alles klar. Sofort wußte sie auch, wer der rettende Engel gewesen und eine unbändige Eifersucht erfüllte sie. Keineswegs dachte sie aber daran, Sörensen oder gar Wilhelm geradeaus zu sagen: „Ich bin nicht die Abfenderin!“

Sie wollte vielmehr nach Kräften Vorteil schlagen aus dieser eigentümlichen Sachlage, wollte als vermeintliche Wohlthäterin ihre Reize fester ziehen und den heißbegehrten Mann für immer an sich fesseln.

Bald wußte man es, dank Sörensens Geschwätzigkeit, im ganzen Dorf, daß Petersens Älteste Adedes Mlanen heiraten würde.

Die von der Dänenpartei waren darüber empört, aber um so mehr Freunde erwachsen dem Wirt aus dem Lager der Deutschen, und von denen hatte er, da sie stark vertreten waren, weit mehr als von jenen. Da war der Amtsvorsteher, ein Hauptmann a. D., mit seinen drei Söhnen und zahlreichen Verwandten, die Oberförsterei mit allem, was dazu gehörte, und der ganze Beamtenstapel des nahen Städtchens und Fleckchens mit Kriegervereinen usw. All denen konnte es nur sehr willkommen sein, wenn die Gastwirtschaft in die Hände eines ehemaligen preussischen Unteroffiziers käme.

Die dänischen Hofbesitzer aber würden sich bald an das Unvermeidliche gewöhnen und schon wieder kommen.

Auch zu Maren's Ehren war das Gerücht von der bevorstehenden Verlobung gedrungen. Sie hatte Wilhelm seit jenem Tage, wo er unterrichteter Sache von Solgaard fortging, nicht wieder gesehen.

Vom Vater war es ihr ernstlich unterzagt worden, mit Adedes zusammenzukommen, und die drängten sich nicht auf. Nun, sie hatte ihnen helfen können, das war ein wunderschöner Gedanke. Daß sie es nicht ahnten, woher die Hilfe gekommen, freute sie in ihrem edlen Herzen doppelt.

Hätte sie freilich gewußt, wie von Auline Petersen aus ihrem guten Werk Nutzen gezogen wurde, so würde in ihren Freudenbecher ein bitterer Vermittropfen gefallen sein.

Gottlob, sie wußte nichts davon. Wenn nun das Gerücht der Leute wegen der Verlobung sich hartnäckig behauptete, so konnte sie dies doch unmöglich glauben. Wie sie Wilhelm kannte und auch die Wirtschaftswächter, die mit ihr auf der gleichen Schulbank gesessen, schien es ihr undenkbar, daß die beiden je ein glückliches Paar werden könnten. Sollte dennoch etwas Wahres an dem Gerücht sein, nun, so opferte sich der arme Junge eben für seine Eltern.

Und es mußte wahr sein!

Heute kam der Vater in recht animierter Stimmung vom Skatabend heim und sagte:

„Nun, wegen des Unteroffiziers brauche ich mir keine Sorge mehr zu machen; der ist gefangen. Petersen hat seine Gäste heute auf alles vorbereitet. Es gab wohl einen großen Spektakel, aber ich habe Frieden gestiftet.“

2. Kapitel.

Wie zum Licht waren Wilhelm vor seiner Abreise noch einmal gesprochen. Es war unmöglich, denn die Verwandten in Hensberg hielten sie volle vier Wochen fest. Und inzwischen hatte der Urlaub sein Ende erreicht.

Die Verlobung wurde jedenfalls an Weihnachten gefeiert werden, sagte man ihr bei ihrer Heimkehr.

In letzter Zeit war Laurik Nielsen von Nensbro ein täglicher Gast auf Solgaard. Er begegnete Fräulein Maren mit ausgefuchster Höflichkeit und suchte sich ihr auf alle nur denkbare Weise gefällig zu zeigen.

Kleine Chronik.

1. Der. Die 1918er Weinernte in Deutschland fin-
leichten und glatten Absatz zu sehr hohen Prei-
erster Linie sind Rotweine gesucht, aber auch die
ne werden gern genommen und gut bezahlt. Die
eigen fortgesetzt. In dem Nachbarstaate Lugem-
Deutschland große Weinmengen gekauft. Zwei
er Ernte wurden übernommen.

Tragödie. Im Dorfe Peremtionen bei Rabiau in
en hat der Schneidermeister Jechter seine Ehe-
der Art erschlagen und darauf sich selbst mit
ewolverschuß in die Schläfe getötet. Der Grund
des und Selbstmordes, durch den zwei Mädchen
n und neun Jahren Waisen geworden sind, kom-
t nicht gefunden werden.

Engleich. Im Jahre 1886 verlobte sich der 60-
Jährige August von Sachsen, ein Bruder des Kuri-
König von Sachsen, mit Kindern reich gefeg-
ter, mit der Prinzessin Auguste Hedwig von An-
erst 12 Jahre alt war. Der Briefwechsel zwi-
n ungleichen Brautpaar, welcher im Hauptstaats-
a Dresden aufbewahrt wird, bietet sowohl ein
achtliches, als auch ein rein menschliches psy-
es Interesse. Während der prinzipale Bräutigam
väterlich ermahnen dem Tode seine Braut antwortet,
d diese, trotz ihrer 12 Jahre, bereits als künst-
umitterchen und verspricht, die Kinder des Prin-
meist älter waren, als sie selbst, nach bestem
in Liebe und Sorgfalt zu erziehen.

Invorsichtig. (Str. Bl.) Bekanntlich kam es kürz-
er französischen Kammer zu einem vielbemerkten
falle, der durch die beidseitigen, die Rede des
nitters unterbrechenden Zwischenrufe herbeigeführt
war. Der General Gallieni geriet darüber in solche
i, daß er während die Tribüne verließ und nur
be durch Briands Zureden dazu bewogen werden
eine Erklärung zu beenden. Gerade als er wieder
en beginnen wollte, schiederte ihm der Deputierte
das Wort entgegen: „Wir sind hier nicht in der
Diese recht unvorsichtige Bemerkung trug ihm
Kollegen Bouge die Juristenschelte ein: „Aber
ten heute von rechts wegen dort sein.“

Gerichtssaal.

Morphium. Die Strafkammer in Braunschweig
ach langer Beweisnahme eine recht eigenartige
wegen Betrugs im Rückfalle gegen den vielfach
ten, in Köln geborenen Walter Peter Kiel zu Ende.
geklagte wandte seit Jahren ein besonders ras-
System an, um immer wieder in Krankenhäusern
retten unentgeltliche Aufnahme und Verpflegung
i. Er fingiert in den Straßen der Städte, die ihm
schafft gewähren, sowie in Krankenhäusern und
n, von denen er aufgenommen wird, Blutstürze,
allen zur Anzeige gelangten Fällen wurde in den
Hannover, Bielefeld, Köln, Hamm und Braun-
durch ärztliche und chemische Untersuchungen fest-
ist das von Kiel ausgeworfene Blut nicht von
utungen herrührte. Vielmehr handelt es sich um
ut oder um solches Blut, daß er sich künstlich
Zähnen oder aus der Nase gezogen hatte. Um
nahme in Krankenhäuser oder Lazarette zu be-
en und Mittel zu erregen, schwindelte Kiel seiner
ig mit der harmlosesten Miene vor, er sei als
ebel der Landwehr in Russland durch einen Lun-
schwer verwundet worden. Die ärztlichen Sach-
gen bestätigten in der Verhandlung die Erzäh-
n in vollem Umfange geständigen Angeklagten.
er starker Morphiumist sei. Er behauptete, er habe
kastaten stets im Banne des Morphiums began-
nur die Sucht nach Morphium habe ihn dazu
Er habe sich jeden Tag 24 Morphium-Einspritz-
macht und außerdem starke Dosen von Morphium
men. Unter Zuhilfenahme milderer Umstände ver-
die Strafkammer den Betrüger zu sechs Mona-
lignis.

ih war sein Besuch schon gar nicht mehr unan-
Sah sie ja denn den Vater, der ihr das Leben
ne Lamen geradezu zur Hölle machte, in leidlich
immung und fühlte sich nicht so ganz als untertes
schen. Riessen nahm stets ihre Partei und schalt
er einen Barbaren, wenn er ihr ein hartes Wort

der Mann häßlich war, sah sie schon gar nicht
th daß er viele Fehler hatte, sah sie mit milden,
den Blicken.

huachten kam, aber die vielbesprochene Verlobung
sens fand nicht statt, denn Wilhelm Kadeke hatte
ligen Gründen nicht auf Urlaub kommen können.
aufgehoben ist ja nicht aufgehoben; so wird die
sicher an Ostern sein, tröstete man sich.
ne selber vermochte am allerwenigsten Auskunft
zu geben, denn zu ihr hatte der geliebte Mann
n noch kein Wort von Verlobung gesprochen.
Serg, das nun einmal die Abwechslung liebte,
auch gar nicht mehr so sehr nach der Ehe Mo-

da ein Reisender aus Berlin auf ein paar Tage
a gewesen, ein hübscher Mann, der sehr klug und
vermögend zu sein schien, mit Hunderttausenden
erte und zu schmeicheln verstand, wie bisher keiner
ines und Karens Bewunderern. Der hatte zu der
gefragt:

in Fräulein, es ist jammer schade, daß Sie bei Ihnen
nd bei ihrer Schönheit hier in dem öden Bauern-
schlössen sollen. Kommen Sie nach Berlin! Mein

Wermischtes.

Inselkönig. Es ist wenig bekannt, daß ganz nahe
bei England ein winziges Inselchen liegt, das von den
Rekrutierungsanstrengungen Lord Derby's völlig ver-
schont blieb und bleiben mußte, weil es einen kleinen
Staat für sich bildet. Das Bardsley Island hat — 39
Einwohner und einen eigenen König. Als dieser lezhin
gefragt wurde, was er vom Kriege denke, sagte er behag-
lich: „Darüber zerbreche ich mir nicht den Kopf, außer
dem sind wir „neutral“. Viel mehr als unter dem Welt-
krieg hat der arme König manchmal unter dem Abgeschieden-
sein von der übrigen Welt zu leiden, die ab und zu bei
stürmischen Wetter eintritt. Da ist es schon vorgekommen,
daß des Herrschers Tabakvorrat ausging und er sich mit
getrockneten Teesblättern trösten mußte. Das wird ihn ge-
wisß mehr aus der Ruhe gebracht haben, als die Nachrichten
vom Kriege auf dem Festland.

Beneidenswert. Bei dem fortwährenden Steigen der
Nahrungsmittelpreise könnte uns ein laises Gefühl des
Reides beschleichen, wenn wir von den Marktpreisen im
Inneren Chinas hören. Durch eine besondere Billigkeit zeich-
nen sich namentlich die Provinzen Schansi, Schensi, und
Szechuan aus, die von dem lebhaften modernen Ver-
kehr noch unberührt geblieben sind. Dort herrscht noch
die wirklich gute alte Zeit auf dem Lebensmittelmarkt.
Ein großes Hühnerrei kostet nach unserem Gelde weniger
als einen halben Pfennig, denn man erhält 9 für 4 Pfg.
Ein starkes und gut genährtes Hühnchen ist für 20 Pfg.
zu haben und für eine Taube braucht man sogar nicht mehr
als 4 Pfg. zu zahlen. Ein paar Hasen wird für den
Spottpreis von 24 Pfg. feilgeboten. Ein Pfund Hammel-
fleisch ohne Knochen kostet 12 und für ein Pfund Schweine-
fleisch gibt man nicht mehr als 20 Pfg. Ein Scheffel
Weizen kann schon für eine Mark erstanden werden, und
ein Pfund Mehl ist für 6 Pfg. erhältlich. Eine Wis-
sionarin, die in Schensi tätig ist, berichtet, daß sie recht
gut leben kann, ohne mehr als 10 Mark monatlich für
Nahrungsmittel auszugeben. Gewöhnliche Handarbeiter
sind dort mit einem Tagelohn von 12—15 Pfg. zu-
frieden.

Erst Kartoffeln. Goldigum, die Schwesterngemeinde
des freundlichen Badeortes Wyl in der Nordsee wartete
schon einige Zeit auf die von der Gemeindeverwaltung be-
stellten Kartoffeln, und mit besonderer Ungeduld wartete
auch der Leiter des Goldigum und Wyl mit Elektrizität
versorgenden Werkes darauf. Eines Tages war seine Ge-
duld zu Ende und er erklärte nachdrücklich, wenn die Kar-
toffeln jetzt nicht bis zu dem und dem Zeitpunkt kämen,
würde kein Licht mehr geliefert werden. Besagt, getan. Eines
Abends lagen das sonst so freundliche Wyl und Goldi-
gum in dieser Finsternis. Es läßt sich denken, welche Auf-
regung sich der biedereren Insulaner bemächtigte, aber da
im Wyl nichts zu machen war, versuchte man im Gut-
ten, auf das verstockte Gemüt des Elektrotechnikers ein-
zuwirken, und schickte ihm von vielen Seiten Kartoffeln,
von einer sogar knusperige Bratkartoffeln und Spiegel-
eier ins Haus. Und siehe da — das half — plötzlich
ließ er sein Licht wieder leuchten über Gerechte und Un-
gerechte. Am anderen Tage mußte allerdings vorrichts-
halber noch ein telephonisch gerufener Herr von der Ham-
burger Gesellschaft, dem das Werk gehört, zum Abschluß
und zur Sicherung der „diplomatischen Verhandlungen“ nach
Wyl reisen.

Heiratsvermittler. Anfangs Januar starb in New-
York Fritz Bodzus, der auch in Deutschland bekannte Her-
ausgeber der Heiratszeitung. Bodzus lebte früher beständig
in Berlin, und galt als der erfolgreichste Heiratsmakler
der Welt. Vor vielen Jahren war der kleine postfische
Mann eine stadtbekannte Figur im Berliner Straßenleben.
Er trug stets einen Zylinder und schwarzen Gehrock, in
dessen äußerer Brusttasche weithin sichtbar ein Exemplar
der Heiratszeitung steckte. Vor vielen Jahren tauchte Bod-
zus, so wird der Berliner Zeitung geschrieben, plötzlich
in New York auf, wo er zum Entsetzen der Anwohner
in der vornehmsten Gegend der Stadt, an der Westend
Avenue, ein Heiratsbüro eröffnete. Die Anwohner ver-
suchten alles mögliche, um den unerwünschten Nachbar

loszuwerden, worauf Bodzus kurz entschlossen das Haus
kaufte, in dem sich sein Büro befand. Dabei leistete er
eine Baranzahlung von 100 000 Mark. Offenbar glaubte
er, aus seinen Nachbarn eine größere Abstandssumme her-
auszuschlagen zu können. Darin täuschte er sich allerdings,
denn nachdem man vergeblich versucht hatte, ihn mit Hilfe
aller möglichen Gesetzesparagrafen in seinem Handwerk
zu behindern, ließ man ihn in Ruhe. Als Ergebnis des
ganzen Streites blieb schließlich die Tatsache übrig, daß
die Presse für das Bodzus'sche Heiratsbüro kostenlos eine
unbezahlbare Reklame gemacht hatte. Natürlich gab Bod-
zus auch eine amerikanische Heiratszeitung heraus. Ähn-
lich wie die Heiratszeitung in Berlin, so wurde auch hier
die Matrimonial News in den Abendstunden von fliegenden
Ländlern auf dem Broadway verkauft. Es heißt, daß
Bodzus gute Geschäfte machte. Die New Yorker sagen ihm
nach, daß er während seines arbeitsreichen Lebens 40 000
Ehen vermittelt habe; aber das mag auch nur läßle Nach-
rede sein. Die New Yorker Zeitungen versichern übrigens,
daß „Amor Bodzus“, wie man ihn hier nannte, ein recht
erhebliches Vermögen hinterlassen habe.



Dr. Mioschewitsch,
Montenegrinischer Ministerpräsident.

1. Rückblick. Im Jahre 1604 erfuhren die Einwohner
von Nancy, daß der König von Frankreich auf einer Reise
durch ihre Stadt kommen würde. Man traf in aller Eile
alle möglichen Vorbereitungen und Verbesserungen. Ganz
besonders peinlich war es dabei den Bürgern, daß ge-
rade am Galgen ein Verbrecher hing, der ein äußerst wüßes
Aussehen hatte, das den König verlegen konnte. Vom
Galgen herunternehmen durfte man ihn noch nicht, da
man sonst gegen das Gesetz gehandelt hätte, welches hier-
für drei Tage vorschrieb. Da kam man auf einen anderen
Gedanken. Man ließ den Gehängten sauber kämmen und
rasieren und hob dadurch sein Aussehen bedeutend. Seine
Majestät bemerkte beim Vorüberfahren diese zarte Rück-
sicht und sprach sich sehr anerkennend darüber aus.

2. Galant. König Friedrich Wilhelm 4. von Preußen
ging schon als Kind gern seine eigenen Wege und sein ori-
gineller Geist ließ ihm nicht immer Zeit zur Erwägung,
ob sein Einfall schmerzlich berührte. Eines Tages bemerkte
er bei einem Spaziergang durch den Charlottenburger Park
eine Hofdame, die wegen ihrer Furcht vor Fröschen all-
gemein bekannt war. Sofort suchte er nach einem Frosch,
sah einen und verfolgte sie damit. Schreiend lief sie da-
von. Er aber holte sie ein und warf ihr dann den Frosch
an den bloßen Hals. Die Hofdame, außer sich vor Ab-
scheu, Schreck und Jorn, konnte sich nicht anders helfen,
als daß sie dem Prinzen eine kräftige Ohrfeige verabsolgte.
Weide standen dann eine Zeit lang, wie erlarrt. Der Kron-
prinz hatte zuerst seine Fassung wieder erlangt. Er beru-
higte die Aufgeregte mit den galanten Worten: „Ich bin
nur bestraft, wie ichs verdient habe. Darum küsse ich
die Rute, die mich strafe.“ Damit küßte er ihr die Hand
und verschwand.

„Ich werde zu Gott beten, daß er mir Liebe zu Ihnen
ins Herz gibt.“

Wie er sie, durch diese Bemerkung keineswegs ernüch-
tert, an sich drücken wollte, da wehrte sie ihm sehr ent-
schieden und hatte wieder so etwas von einer Königin,
der alle gehorchen müssen.

Am Sonntag darauf wurde in Solgaard Lauritz Niel-
sens und Maren Grothus' Verlobung ohne viel Aufhebens
gefeiert.

Manche Dorfchöne beneidete des Solgaards Tochter;
doch noch weit mehr wurde von der Männerwelt der
wenig beliebte Nienbroer beneidet. Die Tagelöhner aber
brachten ihrem Fräulein mit trüben Blicken ihre Glück-
wünsche dar und sprachen nicht viele Worte.

Ein paar Wochen waren seitdem verstrichen. Maren
kam, dank der außerordentlichen Geschicklichkeit ihres
Bräutigams mehr und mehr zu der Ueberzeugung, daß
derselbe ein edler Mensch und ihrer Liebe voll und ganz
würdig sei. Er überhäufte sie mit Geschenken und erfreute
sie täglich durch neue, zarte Aufmerksamkeiten. Auch be-
gegnete er ihrer Großmutter mit gewinnender Liebenswür-
digkeit. Zu Weihnachten sollte die Hochzeit gefeiert wer-
den, und zwar so großartig, wie im Lande lange keine ge-
feiert worden war. Auf Solgaard begann man jetzt im
September bereits, mit aller Kraft an der Aussteuer zu
arbeiten.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Kritischer Tagesbericht vom 14. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 14. Februar. Die lebhaften Artilleriekämpfe dauerten auf einem großen Teile der Front an. Der Feind richtete nachts wieder sein Feuer auf Lens und Vievin.

In der Champagne wurden zwei Gegenangriffe südlich von St. Marie-a-Py abgewiesen. Nordwestlich von Tahure entriß den Franzosen im Sturm über 700 Meter ihrer Stellung. Der Feind ließ 7 Offiziere, über 300 Gefangene in unserer Hand. Die Handgranatenkämpfe östlich von Lesfont de Champagne sind zum Stillstand gekommen.

Südlich von Lusse östlich von St. Die zerstörten wir durch eine Sprengung einen Teil der feindlichen Stellung.

Die deutschen Flugzeuggeschwader griffen Bahnanlagen und Truppenlager des Feindes auf dem nördlichen Teile der Front an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgefahren von einigen für uns erfolgreichen Patrouillengefahrten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 16. Februar 1916, abends 7 Uhr: Kriegsebstunde.
Sied 216.

An freiwilligen Gaben

zum Behen der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Wochenbeiträgen 36.15 M., bei mir gingen ein von Fr. L. 1 Mark.

Nur Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.
J. K.: Grottenbach, Kaffeebar.

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Febrspr. 1924.

empfehlen in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhoien, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, Strickwolle
Bandschuhe — Leibbinden — Holenträger
Westen, Arbeitswärmse
Orden — Ordensbänder.

Am 1. Februar 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren durch das stellv. Generalkommando des 18. U.-A. erlassen worden.

Der Wortlaut der Verfügung wird durch Veröffentlichung durch Anschlag und in den Amtsblättern bekannt gegeben.

Am 1. Februar 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Preisbeschränkungen im Handel mit Web-, Wirk- und Strickwaren durch das stellv. Generalkommando des 18. U.-A. erlassen worden.

Der Wortlaut der Verfügung wird durch Veröffentlichung durch Anschlag und in den Amtsblättern bekannt gegeben.

Am 2. Februar 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für Heer, Marine und Feldpost durch das stellv. Generalkommando des 18. U.-A. erlassen worden.

Der Wortlaut der Verfügung wird durch Anschlag und in den Amtsblättern bekannt gegeben.

Landw. Consum-Verein

Diejenigen Mitglieder, welche Saatmais, Saatwiden und gemahlene Raitit zur Hedrich-Vertilgung haben wollen, müssen ihre Bestellungen sofort bei dem Rendanten machen.

Bestellungen auf künstl. Dünger, Knochenmehl, 4 pCt. Stickstoff, 20 pCt. wasserlös. Phosphorsäure und 40 pCt. Kali müssen sofort bei dem Rendanten gemacht werden.

Der Vorstand.

Conditorei und Café Otto Fritz

Telefon 4845 Wiesbaden Al. Burgstr. 4

empfehlen fürs Feld:

Kapfkuchen, Teekuchen, Schokolade und Bonbons

Besonders geeigneter meine Spezialität

Wiesbadener Ananas-Torten.

Vereinigung der Milch produzierenden Landwirte von Wiesbaden und Umgegend (Ortsgruppe Erbenheim).

Hiermit unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß von morgen Mittwoch, den 16. d. Mts. ab der

Milchpreis um 2 Pfg. per Liter zu erhöhen ist.

Der Vorstand.

Niederlage bei:
Hch. F. Reinemer
Obergasse.

Spezialität:
Kaffee, Tee Cacao.

Große Auswahl in
Speise- u. Koch-Chokolade,
Praline, Dessert-Bisquit,
Cakes.



Vom Guten das Beste für
Jedermann!
Man achte auf die Schilder und
Tafeln.
Ferd. Fuesers
Kommandit-Gesellschaft,
Wülken u. Mannheim.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß am
Samstag abend 7 Uhr unser innigstgeliebtes
Kind und Enkel

Gretelchen

im zarten Alter von 5 Monaten sanft ver-
schieden ist.

Erbenheim, 15. Februar 1916.

Familie Strangfeld.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den
16. d. M., nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause,
Wierstadterstraße 6, aus statt.

Landwirtsch. Kasino.

Donnerstag, den 17. ds. Mts., abends 7 1/2 Uhr,
findet im Gasthaus „zum Engel“ die diesjährige

ausserordentliche Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Rechnungsablage des Kassierers.
2. Wahl einer Rechnungsprüfungskommission.
3. Wahl von Vorstandsmitgliedern.
4. Mitteilung über die Lieferung von Saatkartoffeln.
5. Bestellung von Kaiserkrone, Saatmais, Runkel- u. Kleesamen.
6. Bestellung von Saatmais (Berginiar).
7. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden um recht pünktliches und
zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Sämtliche Garten-Sämereien

frisch eingetroffen, sowie Runkelsamen.

Erbsen und Bohnen in bester Qualität.

Georg Roos,

Neugasse.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen
Rauch-Utensilien und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel
Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc.

Gelpapier, Holzkisten, sowie alle Bedarfsartikel für
den Feldpostversand

Literatur: Neclam-Universal-Bibliothek, Komet-Roman
Kürschers Bücherschatz, Köhlers neuer Flottenkalender
Das Kriegstagebuch des Johannes Krafft etc.

empfehlen
Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Kinephor

Moderne Lichtsp

Wiesbaden, Taunus

Spielplan v. 15.—18. Feb.

Benny Porten

der Liebling des Publi

in dem entzückenden

spiel

Auf der Alm da g

ka Sünd.

Ein Aufstieg auf die

plana.

Herrliche Aufnahmen an

Vorarlberg-Alpen

Auf allgemeinen W

verlängert!

Gräfin X,

Hochsensationelles Z

schauspiel in 4 Akte

Das Allerneue von

Kriegsschauplätze

Wir erlauben uns

Neuem auf unsere Ze

karlen aufmerksam zu

chen, welche unbesch

gültig und erheblich b

als die Tageskarlen

2 Mädchen

aus Bayern suchen Stel

Näh. bei W. Stäger.

Zwei Waggon

Kuhdun

zu verkaufen.

S. Barmann

Mähmaschine

aller Systeme werden

hier bei den Deuten

Gause repariert von

Dorlag, Mechaniker.

Anmeldungen bitt

Verlag d. Blattes ob

„Bahnhof-Restaurant“

zu machen.

Düngemittel

(Waggon eingetr.),

salze (Kopfdünger) 1 1/2

auf 100 Ruten, per

M. 7.50, Kalkmehls

mehl 1 1/2 — 2 Ctr. auf

Ruten, p. Ctr. 6.50.

leihweise, Ziel od. 2 1/2

10 Ctr. ab per Ctr.

Rabatt ab Lager. Tel.

Carl Jiff, Wiesbad

Dohheimerstr. 53/101

Visitenkarte

werden schnell und

angefertigt.

Buchdruckerei C. M

Einen sehr guten

Schneppparre

mit Rohleraufsch

Karrensattel zu verk

August Damb

Wagnermeister

Schöne Wohnung

2—3 Zimmer mit Zubehör
im 1. Stock per sofort od.
später zu vermieten. Näh.
im Verlag.

Schöne Wohnung

mit Glasabschluß billig zu
vermieten.
„Raffauer Hof“.

Wohnung

2 bis 3 Zimmer mit
reichl. Zubehör per 1. April
zu vermieten
Sedanstraße 7.

1 Zimmer u. Küche

zu vermieten.
Wiesbadenerstr. 20.

Ein Drahtgittertor

neu, 1,80 Mtr. breit, sowie
2 eiserne Pumpen zu verk.
Näh. bei G. Koch, Sedan-
straße 7.

Sauerkraut u.

Bohnen

zu haben.

Georg Roos,

Neugasse.

Stern- Marke



SAMEN

echt und hochkeimend
für Feld und Garten,
in bunten Tüten oder lose.

Jedes Quantum bei:

Hch. Schrank,

Gartenstr. 3.

Als zweckmässige und bei unseren Soldaten im
beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in
und Tuben, trinkt. Chokolade, Kaffee- und Tee-Tafel
Bonkion- und Kacawürfel, Fleischsaft, Durststillende
Sodener- und Bergensolmundpastillen. — Sauerstoff-
Mentholplättchen. — Formamin-Tabletten.

Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem
Gegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgelb
graue Salbe.

Feldpostpackungen: Cigarren, Cigaretten u.

Wilh. Stäger

Papier- u. Schreibwaren.